Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 278. **Freitag den 27. November 1891.** **IX. Jahrg.**

Familienunterstützung bei Friedensübungen der Reserve und Landwehr.

Nach dem Geist unserer Heeresverfassung, der mit den Anschauungen im Volke durchaus übereinstimmt, ist der Dienst im Heere eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht. Infolge dessen werden auch besondere Entschädigungen für die Ausübung dieser Pflicht nicht geleistet. Dies gilt sowohl von der Dienstzeit im aktiven Heere, als auch von den Reserve- und Landwehrübungen. Die Militärbehörden pflegen indeß besondere häusliche und gewerbliche Verhältnisse, die die Lage des einzelnen waffenpflichtigen Mannes ungewöhnlich erschweren, gebührend zu berücksichtigen. Ein Unterschied besteht nun aber doch zwischen dem Soldaten, der seine erste mehrjährige Dienstzeit abmacht, und dem Reservisten und Landwehrmann. Jener ist in der Regel ledig, dieser zum großen Theil Familienvater, und wenn die Uebungen der letzteren beiden Klassen auch nur nach Wochen zählen, so kann doch der Verlust des gewohnten Arbeitsverdienstes leicht hinreichen, um die Familie in eine Nothlage zu bringen. Zwar werden den Familien Einberufener oft von Dienstherrschaften, Gemeinden, Vereinen 2c. Beihilfen gewährt; gleichwohl aber bleibt es erwünscht, daß durch Gesetz Vorsorge gegen drohende Nothlagen der Familien getroffen werde, was schließlich auch im militärischen Interesse liegt, weil hiervon eine Steigerung der Dienstfreudigkeit der Einberufenen zu erwarten ist.

Der Grundsatz, daß die Dienstpflicht eine Ehrenpflicht ist, schließt es aus, daß die Unterstützung der Familien in allen Fällen, also auch wenn keine Bedürftigkeit vorliegt, gewährt werde und daß sie durch vollen Ersatz des Arbeitsverdienstes den Charakter einer Entschädigung, statt einer Beihilfe, annehme. Nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 erhalten von den Familien der zur Mobilmachung Einberufenen die Ehefrauen im Sommer mindestens 20, im Winter 30 Pfg., die Kinder und andere unterstützungsberechtigte Personen mindestens 13⅓ Pfg. täglich. Der dem Reichstag seit Mai d. J. vorliegende Entwurf will für die Uebungen in Friedenszeiten und im Falle der Bedürftigkeit den Ehefrauen dieselben Sätze, für die Kinder 2c. 10 Pfg. täglich als Beihilfe mindestens gewähren. Nach einer für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1887 aufgenommenen Statistik waren 172 006 Reservisten und Landwehrleute eingezogen. Von diesen hatten 69 364 einen eigenen Hausstand. Die durchschnittliche Uebungszeit der letzteren betrug 13,17 Tage. Die Mannschaften mit eigenem Hausstand hatten 66 001 Ehefrauen, 74 597 Kinder unter 14 Jahren und 11 572 sonstige Angehörige. Unter den 69 364 Mannschaften waren 4001 öffentliche Beamte und Lehrer, 5367 selbstständige Landwirthe, Gutsbesitzer und Pächter, 11 521 selbstständige Gewerbetreibende, 2004 Privatbeamte und Angestellte, 16 298 Gesellen und Gewerbegehilfen, 5668 im Gesindedienste Befindliche, 22 301 Arbeiter, 1967 in sonstigen Berufen, 178 ohne Beruf. Nimmt man an, daß die Familien der Privatbeamten, Gesellen, Dienstboten, Arbeiter und der unter sonstigen Beruf und ohne Beruf Aufgeführten (zusammen 48 466 Einberufene) unterstützungsbedürftig waren, so hätte sich ein Bedarf von rund 200 800 Mark an Beihilfen ergeben. Der Sommer 1887 mit nur rund 40 pCt. Familienvätern unter den Einberufenen konnte aber kein richtiges Bild liefern, da in ihm Uebungen der Landwehrinfanterie überhaupt nicht, vielmehr eine verstärkte Heranziehung von Reservisten behufs Uebung in dem neuen Gewehr stattgefunden hatten. Unter den Landwehrmännern ist natürlich der Prozentsatz der Verheiratheten größer, weshalb die Bedarfssumme um 20 pCt. höher, nämlich auf 241 000 Mark, angenommen wurde. Eine weitere Erhöhung der Ziffern ist nothwendig, wenn die Altersgrenze für den Unterstützungsanspruch der Kinder auf das 15. Lebensjahr, statt — wie bei den Erhebungen vorgesehen — auf das 14. Lebensjahr festgesetzt wird. Ueberdies können militärische Rücksichten zuweilen die Verlegung der Uebungen in die Wintermonate November bis April erfordern. Die zur Unterstützung erforderlichen Summen können daher auf etwa 320 000 Mark jährlich veranschlagt werden. — Schließlich würde auch noch eine Erweiterung der Uebungen des Beurlaubtenstandes von Einfluß sein. Nach dem neuen Etat für 1892/93 sollen rund 200 000 Mann der Reserve und Landwehr (ohne die bayerische Armee) zu Uebungen eingezogen werden, wozu bemerkt wird, daß geplant ist, künftig außer den besonderen Uebungsklassen (Offiziersaspiranten, ehemalige Einjährigfreiwillige, welche nicht Offiziersaspiranten sind, Volksschullehrer u. s. w.) durchschnittlich jeden Mann im Reserve- und Landwehrverhältniß zu je einer Uebung von 14tägiger Dauer heranzuziehen.

Die Unterstützungspflicht soll zweckmäßig solchen Organen auferlegt werden, die in geeigneter örtlicher Begrenzung über Organe verfügen, deren Sachkunde eine zutreffende Beurtheilung der Verhältnisse, und deren Interesse eine vorsichtige Bemessung der Unterstützungsbeträge gewährleistet. Als solche Verbände bieten sich auch hier, wie für den Mobilmachungsfall, die durch das Gesetz über die Kriegsleistungen vom 13. Juni 1873 gebildeten Lieferungsverbände dar. Von den gezahlten Unterstützungen soll die Hälfte der festgesetzten Mindestbeträge aus Reichsmitteln erstattet werden.

Politische Tagesschau.

Die „Hamb. Nachrichten" theilen mit, daß die vielbesprochene Zusammenkunft des Fürsten Bismarck und des Abg. Dr. Windthorst durch Herrn von Bleichröder vermittelt worden sei. Fürst Bismarck sei über diese Vermittelung verwundert gewesen, da er es für seine dienstliche Pflicht gehalten, jeden Reichstagsabgeordneten, der sich unter Berufung auf diese seine Eigenschaft bei ihm melden ließ, zu jeder Zeit zu empfangen. In der Unterredung habe Fürst Bismarck über die vom Centrum in dem damals neu gewählten Reichstage anzunehmende Haltung und über die vom Centrum gestellten Ansprüche sondirt. Windthorst habe sich bestimmt dahin ausgesprochen, daß das Centrum die Herstellung des status quo ante 1870 in allen und jeden Beziehungen erstrebe. Fürst Bismarck sei dabei zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine geschäftliche Annäherung der Regierung an das Centrum wegen der zu weit gehenden Forderungen desselben in der damaligen Lage nicht thunlich sei. Im übrigen, so berichten die „Hamb. Nachrichten" weiter, bezog sich die Unterhaltung der beiden Herren auf die Frage des bevorstehenden Kabinetwechsels, wobei Windthorst dem Fürsten Bismarck zum Verbleiben in seiner Stellung lebhaft zuredete, für den Fall aber, daß der Wechsel dennoch stattfände, dringend empfahl, die Nachfolge einem Militär, also einem General, zu übertragen, indem er dabei die Bedenken geltend machte, die gegen eine zivilistische Leitung in der unruhigen Lage der Parteiverhältnisse sprächen. Als Fürst Bismarck auf diesen Gesichtspunkt einging, empfahl Windthorst bei einer Besprechung der Personenfrage in erster Linie den General von Caprivi, der sich durch parteilose und sachliche Haltung während seiner Vertretung der Marine im Reichstage auch als Redner das Ansehen erworben habe, mit dem seine Persönlichkeit umgeben sei. — Ueberraschend war für den Fürsten Bismarck die Schnelligkeit, mit welcher der Vorgang der Unterredung mit Herrn Dr. Windthorst und die Thatsache, daß zur Herbeiführung desselben die Vermittelung des Herrn v. Bleichröder benutzt worden sei, zur Kenntniß weiterer Kreise und namentlich auch der höheren Regionen gelangte und zwar ohne den Zusatz, daß die Vermittelung nicht vom Fürsten Bismarck, sondern von Herrn Windthorst nachgesucht worden war.

Ueber die Römische Friedenskonferenz berichtet der Engländer Hodgson Pratt in der neusten Ausgabe der „Concord", daß die Friedenskonferenz alle Theilnehmer bitter getäuscht hat. „Ich habe auch nicht ein Mitglied getroffen," sagt Mr. Pratt, „das sich über die bei den Verhandlungen vergeudete Zeit, wie über die leidenschaftlichen Ergüsse einzelner Redner, so namentlich Signor Imbrianis anders als abfällig ausgesprochen hätte." Mr. Pratt schreibt den Mißerfolg des Kongresses im Gegensatz zu den früheren in London und Paris abgehaltenen der internationalen Eifersucht und dem Mißtrauen zu, das Sign. Bonghi's Artikel in der „Nuova Antologia" über Elsaß-Lothringen bei der deutschen Presse hervorgerufen hatte. Nichtsdestoweniger glaubt Mr. Pratt, daß die Konferenz doch wenigstens ein gutes Resultat zeitigte, indem sie die Nothwendigkeit anerkannte, ein Generalsekretariat zu schaffen, das nicht allein alle für ihre Bestrebungen wichtigen Materialien und statistischen Nachweise sammeln, sondern diese auch den interessirten Parlamentsausschüssen aller Länder zur Verfügung stellen soll. — Herr Pratt, der Generalsekretär der englischen International Arbitration und Peace Association, steht, wie der „Hamb. Corr." hervorhebt, in der elsaß-lothringschen Frage auf dem Standpunkt des Herrn Bonghi. Um so besser, wenn er die Taktlosigkeit, die der letztere Deutschland gegenüber mit seinem vielbesprochenen Artikel begangen hat, als solche anerkennt.

Wie aus Paris telegraphirt wird, erschien am Dienstag der Erzbischof von Aix, Gouthesoulard, vor dem Appellgerichtshof unter dem Vorsitze Periviers, um sich wegen seines an den Minister Fallières gerichteten Schreibens betreffend die Pilgerzüge nach Rom zu verantworten. Gouthesoulard erinnerte an die gegen die Pilger in Rom verübten Gewaltthätigkeiten und erklärte, er wollte mit seinem Schreiben nicht den Minister Fallières beleidigen, aber er habe seine Pflicht erfüllt; seine Handlungsweise habe die Zustimmung der Bischöfe und der katholischen Kirche. Er bekämpfe keine Regierung und habe dieser Erklärung nichts mehr hinzuzufügen. Hierauf ergriff der Staatsanwalt Quesnay Beaurepaire das Wort zur Begründung der Anklage. Er führte aus, nicht gegen den Priester, sondern gegen die Auflehnung des Bürgers

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Nun?" fragte der Stubengenosse.

„Ist sie nicht schön?" lautete die Gegenfrage Hermanns, indem er das Papier abnahm und den vollen Schein der Lampe auf die Blume fallen ließ.

„Herrlich!"

„Und wie sie duftet!" setzte der junge Mann hinzu, indem er sein wenig aristokratisches Riechorgan in den Kelch der Rose vergrub.

„Was soll damit werden? Für unsere Kneipe hier ist der Schatz zu schön!"

„Morgen ist ihr Geburtstag — drüben, ich erfuhr es zufällig," berichtete Hermann.

„Ach so!"

„Ich hoffe, die Blume ist Klaras würdig," fragte Hermann.

„Das schönste sucht er auf den Fluren, womit er seine Liebe schmückt!" scherzte der Stubengenosse, „diesmal ists freilich im Schaufenster gewesen . . ."

„Wie — denken Sie über Klara?" wagte Hermann zu fragen. Vielleicht hatte ihm die Frage längst auf den Lippen geschwebt, denn er hatte sich bereits gewöhnt, das Urtheil des Stubengenossen zu schätzen. Jetzt ließ sie sich nicht mehr zurückdrängen.

„Sie ist ein schönes Mädchen, sehr schön!"

„Weiter nichts?" forschte der Liebende.

„Jedenfalls hat sie auch einen gescheuten Kopf. Daß er mir nicht im richtigen Gleichgewicht zu stehen scheint, vermag ich nicht zu leugnen."

„Herr — wie meinen Sie das!" brauste Hermann auf.

„Ist Ihr Blut wirklich so heiß?" lächelte Werner. „Lieber, armer, junger Freund!"

Die Worte des Stubengenossen verletzten Hermann noch mehr. Die Ueberlegenheit dünkte ihm im jetzigen Augenblicke wie Hohn. „Ich muß Sie um eine Erklärung bitten!" sagte er blitzend.

„Ich glaube, wir sind auf dem Wege zum Paukboden. Erlauben Sie, daß ich umkehre . . ."

Das Wort „Feigling", das Hermann schon auf den Lippen lag, blieb ungesprochen. Die natürliche Würde Werners imponirte unwillkürlich.

„Ich begreife sehr wohl, daß meine Auffassung Sie verletzt," gab Werner zu, „ja vielleicht Ihre Leidenschaft steigert. Aber ich bin gewohnt, auf eine offene Frage eine offene Antwort zu geben. Jede persönliche Kränkung liegt mir fern!"

„Ich — glaube Ihnen! verzeihen Sie mir meine Hitze."

„Sie ist ganz erklärlich und Ihrer würdig. Ueber Fräulein Klara lassen Sie uns aber nicht mehr sprechen!"

Es ging ein Ausdruck heftigen Seelenschmerzes über Hermanns Gesicht, aber er fügte sich. Stumm trug er die Blume zum Fensterbrett, es war, als ob er sie nicht zu sehen vermöchte.

„Und damit Sie sehen, daß ich Fräulein Klara selbst alles Gute zu ihrem Geburtsage wünsche, erkläre ich mich bereit, Sie morgen zu begleiten; das heißt, wenn Sie mich mitnehmen wollen? . . . . Aber Sie haben jedenfalls noch nicht zu Abend gegessen? Erlauben Sie, daß ich als väterlicher Freund und Stubenbursche ein wenig dafür sorge! Die Spiritusmaschine ist in Ordnung und mit Wasser gefüllt — der Thee wird schnell bereit sein. Einstweilen ziehen Sie den nassen Rock aus!"

Hermann war augenscheinlich vollkommen versöhnt, aber ungewöhnlich ernst. Mechanisch folgte er dem Vorschlag des neuen Freundes, zog den durchfeuchteten Rock ab und hing ihn an den Messinghaken des Kachelofens zum Trocknen auf. Fast unbewußt hatte er sich bereits gewöhnt, dem Rathe Werners zu folgen. Dieser hatte inzwischen die Spiritusflamme entzündet, die Theekanne vom Bord genommen und die reichliche Portion des aromatischen Krautes abgemessen. Auch begann der kleine Kessel bereits seine melodische, einförmige Melodie zu singen, leise und immer lauter. Jetzt erschienen die ersten feinen Dunstfädchen und begannen sich zu leichten Wölkchen zusammenzuballen. Dann brodelte das Wasser — doch gelang es Werner, gleich einer gut geschulten Hausfrau, das Ueberfließen zu verhindern. Er schenkte ein, brachte eine Flasche Rum und eine Untertasse voll Würfelzucker, nebst Brot, Butter und etwas abgestandenem Aufschnitt herbei. Auch geschahen die Handreichungen nicht nur mit wohlwollender Freundlichkeit, sondern mit Geschick und Erfahrung.

„Das richtige ‚Mädchen für allens'!" scherzte Hermann, der seine gute Laune wiedergefunden zu haben schien. „Wahrlich, Sie sind ein Unicum unter den Stubenburschen! Famos!"

Wie, um den Freund zu belohnen, fing er an, tapfer einzuhauen. Dieser hatte sich wieder seinem Studium zugewendet und schien die Gegenwart des Stubengenossen fast vergessen zu haben. Jetzt öffnete er eine Schachtel und entnahm ihr ein Wachspräparat, das ein menschliches Herz in natürlicher Größe darstellte.

„Die Aorta bildet den Hauptstamm aller Arterien des großen Kreislaufs und entspringt aus der linken Herzkammer — es ist deutlich wahrzunehmen!" sagte er eifrig, „das Präparat ist sehr genau gearbeitet!"

„Ob der vielberedete Muskel wirklich etwas von den Eigenschaften besitzt, die ihm der Laie andichtet?" warf Hermann kauend ein.

„Unmöglich! Er bedingt das physische Leben — weiter nichts!"

Hermann antwortete nicht, um keinen neuen Zwiespalt hervorzurufen. Daß der Stubengenosse dem Materialismus huldigte, hatte er bereits öfters wahrgenommen. Es war dies aber eine gewöhnliche Erscheinung bei begabten Medicinern. So wurde das Einvernehmen nicht weiter gestört, wie immer suchte man friedlich und gemeinsam die Ruhe.

Der folgende Tag schien so recht zur Geburtstagsfreude gemacht, denn es war ein Sonntag. Hermann trug frühzeitig

erhebe er die Anklage. Zu keiner Zeit sei der Episkopat in Frankreich mit größerer Zuvorkommenheit behandelt worden, zu keiner Zeit die Religion unabhängiger gewesen als jetzt. Der Vertheidiger untersuchte alsdann die Vorgänge in Rom und verlangte die Freisprechung des Bischofs, welcher die Fahne Frankreichs stolz erhoben habe. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Berathung zurück. Das Urtheil desselben lautete auf 3000 Frks. Geldbuße.

Der Sturmlauf im Russifiziren nimmt seinen Fortgang. Der „Moskauer Zeitung" zufolge ging dem Finanzministerium von zuständiger Seite ein Antrag auf Einführung der russischen Sprache als Geschäftssprache in dem Börsencomité und der Börsenbank in Riga zu. Wie die „Moskauer Zeitung" weiter meldet, würden gegen die geheime, von der Dorpater Universität ausgehende politische Agitation, abgesehen von der Unterstellung dieses Instituts unter das allgemein russische Universitätsstatut, alsbald noch besondere Maßregeln ergriffen werden. Demselben Blatte zufolge wird der Reichsrath demnächst eine Vorlage berathen, betreffend die Uebertragung der Jurisdiktion in Sachen der Aufhebung von Schulen, die die geheime Verbreitung der polnischen Sprache im Weichselgebiete bezwecken, seitens des Justizministeriums an die lokale administrative Gewalt.

Berichte aus Shanghai melden, daß das Standrecht in Wuschang proklamirt sei, Tag und Nacht seien Posten bei den Missionshäusern aufgestellt, die Thore der Stadt würden streng bewacht und die Polizei der verschiedenen Distrikte für die Führung aller ihr unterstellten Personen wie die in ihren Distrikten verübten Verbrechen verantwortlich gemacht. Die Wirkung dieser Maßregel soll eine sehr günstige sein; die Stadt sei ruhig. Man befürchtet Krieg mit den fremden Mächten. Die unteren Klassen sind sehr aufgeregt. Es wird angenommen, daß alle Mandarinen mit Ausnahme von Li Hung den Krieg wünschen.

Jetzt, nachdem Präsident Fonseca abgedankt, herrscht auch in der Provinz Rio Grande do Sul Ruhe und die dortige Erhebung kann als beendet angesehen werden, denn die Chefs der Insurgenten haben ihre Truppen entlassen und der Hafen von Rio Grande ist für den Verkehr wieder geöffnet. — Eine Meldung aus Rio de Janeiro bringt schon das neue Kabinet, danach ist dasselbe wie folgt zusammengesetzt: Admiral Custo dio de Mello, Marine — Oliveira, Krieg — Ferreira, Justiz und Inneres — Antav de Faria, Ackerbau — Alves, Finanzen, und Palleta, Aeußeres.

Deutscher Reichstag.

126. Sitzung vom 25. November 1891.

Die 2. Berathung der Krankenversicherungs-Novelle wird fortgesetzt.

§ 21 der Vorlage enthält die neuen Bestimmungen 1) daß der Wegfall der dreitägigen Karenzzeit und Gewährung von Krankengeld an Sonn- und Festtagen zulässig sein soll, wenn die Vertretung der Arbeitgeber und der Versicherten dies beschließt; 2) daß für Rekonvalescenten auf die Dauer eines Jahres Fürsorge getroffen werden kann und daß die Wöchnerinnen-Unterstützung auf 6 Wochen ausgedehnt werden kann. Die Kommission hat zu der ersten Bestimmung die Voraussetzung eines bezüglichen Beschlusses der Vertretung der beitragspflichtigen Arbeitgeber und der der Versicherten durch die Voraussetzung ersetzt, daß der Betrag des gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds erreicht sei. Dagegen hat die Kommission die Einschränkung gestrichen, daß die Aufhebung einer Karenzzeit nur erfolgen kann, wenn dies sowohl von der Vertretung der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber, als auch von derjenigen der Versicherten beschlossen wird.

Abg. Möller (natlib.) beantragt in diesem Punkte die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, da er mehr Gewicht auf die Leistungsfähigkeit der Kassen als den Wegfall der drei Karenztage lege.

Abg. Hitze (Centrum) beantragt dagegen, daß die Aufhebung der drei Karenztage sowohl erfolgen kann, wenn die Vertreter der beitragspflichtigen Arbeitgeber und der Versicherten dies beschließen, als auch, wenn der Betrag des vorgeschriebenen Reservefonds erreicht ist.

Abg. Dr. Höffel (freikons.) beantragt, die Karenzzeit nur den Personen gegenüber aufzuheben, deren Krankheit länger als 4 Wochen dauert.

Staatssekretär v. Boetticher hat gegen den Antrag Hitze kein Bedenken, kann aber die von Höffel vorgeschlagene Beschränkung nicht empfehlen.

Abg. Graf Schulenburg (kons.) tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfreis.) befürwortet den Kommissionsbeschluß und führt aus, daß eine allgemeine Beseitigung der dreitägigen Karenzzeit undurchführbar sei, daß man aber den Kassen, welche sie aufzuheben in der Lage seien, dies nicht erschweren solle. Nur müßten finanzielle Garantien vorhanden sein, wie sie die Erfüllung des Reservefonds biete.

Geh. Rath Woedtke erwidert, es gebe eine Anzahl Kassen, die den Reservefonds noch nicht erfüllt hätten und die doch leistungsfähig genug wären, um die Karenzzeit aufzuheben.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) befürwortet den von seiner Fraktion gestellten Antrag, die Mehrleistung von Krankengeld ohne Einschränkung auf eine bestimmte Zeit zuzulassen.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung aller anderen der Antrag Hitze (Centrum) und mit diesem der § 21 angenommen.

§ 24 der Vorlage, welcher das formale Verfahren bei Errichtung neuer Kassen betrifft, wird mit einem lediglich formalen Antrage des Abg. v. Strombeck (Centrum), den Staatssekretär v. Boetticher für annehmbar erklärt, genehmigt.

Der § 26a bestimmt u. a., daß Kassenmitgliedern, die anderweit versichert sind, das Krankengeld soweit gekürzt werden kann, als dasselbe aus dem anderweit bezogenen Krankengelde den Betrag des Tagelohns übersteigt.

Ferner soll durch das Kassenstatut bestimmt werden können, daß Mitglieder, welche sich ihre Erkrankung durch Theilnahme an Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld ganz oder theilweise verlieren und daß die Mitglieder an bestimmte Aerzte, Anstalten und Apotheken gewiesen werden können.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Streichung dieser Bestimmungen.

Abg. Dr. Hirsch (deutschfreis.) wünscht Aufklärung, ob die nach diesem Paragraph den Gemeindekrankenkassen zustehenden Rechte auch von den freien Kassen geübt werden können; im Publikum herrsche hierüber Unklarheit.

Geh. Rath Lohmann erwidert, daß den freien Kassen zweifellos das Recht zusteht, für sich die gleichen Bestimmungen festzusetzen, wie sie hier für die Gemeindekrankenkassen vorgesehen sind.

Abg. Grillenberger (Soz.) begründet den vorerwähnten sozialdemokratischen Antrag. Weiter befürwortet Redner den von seiner Partei gestellten Antrag: Die Bestimmung der Vorlage, daß für eine längere als dreizehnwöchige Krankheit innerhalb eines Jahres nur noch die gesetzliche Mindestleistung gewährt zu werden braucht, dahin zu ändern, daß diese Mindestleistung erst zulässig ist, wenn das Mitglied das Krankengeld innerhalb zweier Jahre für 52 Wochen erhalten hat. Die Kassen können das sehr wohl leisten; sie könnten nöthigenfalls die Beiträge um ein Geringes erhöhen.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) bekämpft die sozialdemokratischen Anträge. Es dürfen den Arbeitern nicht zu hohe Beitragslasten aufgelegt werden.

Die Abgg. Dr. Gutfleisch (deutschfreis.), Graf v. d. Schulenburg (kons.) und Möller (natlib.) sprechen sich gegen den Abg. Grillenberger und den sozialdemokratischen Antrag aus; die Kassen seien einig in dem Wunsche, die Ueberversicherung beseitigt zu sehen.

Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, über den Absatz 2b des Paragraphen und den dazu vorliegenden Antrag Auer u. Gen. (betr. die Anweisung bestimmter Aerzte, Apotheken und Anstalten) wird die Abstimmung ausgesetzt bis nach Erledigung des § 57; im übrigen wird § 26a nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt.

§§ 27—50 werden nach unwesentlicher Debatte unverändert nach den Kommissionsanträgen angenommen; nur einige lediglich redaktionelle Anträge des Abg. v. Strombeck gelangen zur Annahme.

Bei § 51, welcher die Bestimmung enthält, daß für die Dauer der Krankenunterstützung Beiträge nicht entrichtet zu werden brauchen, liegt ein Antrag Dieden (Centrum) vor, welcher bestimmen will, daß die Beitragspflicht nur im Falle der Erwerbsunfähigkeit erlischt.

Dieser Antrag wird angenommen und mit demselben der § 51.

§ 52 wird unverändert genehmigt.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der soeben abgebrochenen Berathung.

Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November 1891.

— Se. M. der Kaiser begab sich heute Vormittag über Wittenberg nach Torgau, um der 150jährigen Jubelfeier des dortigen Pionierbataillons beizuwohnen. In Wittenberg besuchte der Kaiser die Lutherkirche, die Lutherstube und die Lutherhalle. In Torgau wurde Sr. Majestät ein überaus festlicher Empfang zu Theil. Die Stadt war reich geschmückt, Landwehr- und Kriegervereine, Schulen und Korporationen bildeten Spalier. Nach Schluß der Feier verließ der Kaiser nachm. 4¼ Uhr Torgau wieder, um nach Potsdam zurückzukehren. Morgen begiebt sich der Kaiser, einer Einladung des Herzogs von Sachsen-Altenburg entsprechend, nach Schloß Rummelshain bei Kahla, von wo die Rückkehr am Sonnabend erfolgt.

— Bei der gestrigen Vereidigung der Rekruten der in Berlin garnisonirenden Gardecorpsregimenter soll, wie bereits telegraphisch berichtet, der Kaiser in einer Ansprache an die Rekruten gesagt haben, sie würden voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheit finden, ihre Tapferkeit und ihren Muth zu bethätigen und zu zeigen.

— Wie die „Kreuzztg." meldet, habe der Kaiser auf dem Diner, welches er Mitgliedern der Generalsynode gab, sich nicht unfreundlich über die Selbstständigkeitsanträge zu Gunsten der evangelischen Kirche geäußert.

— Reichskanzler von Caprivi stattete heute dem russischen Minister von Giers einen Besuch ab. Herr von Giers hat heute Abend Berlin wieder verlassen, um seine Reise nach Petersburg fortzusetzen.

— Von Dr. Karl Peters empfing der Allgemeine Deutsche Verband nachstehendes Schreiben, datirt: Kilimandscharo-Station, den 8. Oktober 1891. „Dem Allgemeinen Deutschen Verband übersende ich ganz ergebenst 3 Rombospeere. Dieselben haben für mich insofern Werth, weil dieselben im Gefecht am 2. September auf mich gezückt waren und ich dem Tode nur durch die Kaltblütigkeit zweier Sudanesen entgangen bin. Einer der Angreifer fiel von meiner Hand, während die beiden anderen durch oben genannte Sudanesen niedergestreckt wurden.

— Der Führer der 4. Kompagnie der ostafrikanischen Schutztruppe mit dem Sitze zu Lindi, Leue, ist mit Urlaub hier eingetroffen. Derselbe ist zum Lieutenant a. D. befördert worden, während er bisher als Vizefeldwebel a. D. geführt wurde. Zu gleicher Zeit mit ihm erfuhren, der „N. Pr. Ztg." zufolge, folgende Offiziere der Schutztruppe eine Rangerhöhung: Oberführer Dr. Schmidt I, der Kompagnieführer v. Perbandt und R. Schmidt II, sowie Stentzler, indem sie zu Premierlieutenants a. D. ernannt wurden. Herr Leue gehört zu den älteren Ostafrikanern. Anfangs hier in Berlin in dem Direktionsbureau der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft beschäftigt, ging er schon vor bald 5 Jahren in den Kolonialdienst über und war lange Zeit Leiter der Station Lindi. Der Reichskommissar v. Wissmann nahm ihn dann in seine Dienste, später wurde er in die kaiserliche Schutztruppe mit eingereiht.

— Die russische Regierung läßt jetzt laut der „Kreuzzeitung" auch durch Berliner Bankhäuser russische Anleihe ankaufen, nachdem in Paris Rothschild im Auftrage des russischen Finanzministers durch Aufkauf von 120 Millionen Franks neuster Anleihe den Russenmarkt entlastet hat. Wir glauben nicht, daß es gelingen wird, Berlin für russische Papiere zurückzugewinnen.

— Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels, beschloß, die Regierung zu ersuchen, die über die Bestrafung des Sklavenhandels bisher in anderen Staaten erlassenen Gesetze vorzulegen, und, bis dies geschehen, die weitere Berathung zu vertagen.

— Der preußische Eisenbahnrath tritt am 4. Dezember zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung derselben stehen u. a.: Entwurf eines umgearbeiteten Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns, Ausdehnung der auf den östlichen Staatseisenbahnen für lebende Thiere in Wagenladungen bestehenden Frachtsätze auf den Gesammtbereich der Staatseisenbahnen, ausnahmsweise für den Getreideversandt von den deutschen Nordseehäfen nach Rheinland, Westfalen 2c.

— Die Frage der Einführung einer Einheitszeit für das ganze Reich steht zur Zeit auf der Tagesordnung, insbesondere ist sie der Gegenstand ernster Erwägungen seitens der Regierung.

— Bei der am Montag im 11. Württembergischen Wahlbezirk (Hall-Oehringen-Weinsberg) stattgehabten Reichstagsersatzwahl wurden, wie ausführlicher berichtet wird, nach dem bisherigen Zählungsergebniß für Hartmann (Demokrat) 7850 St., für Agster (Sozialdemokrat) 1220 St. und für Kiewe (Centrum) 302 St. abgegeben. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt etwa 23 200.

— Der vereinigte zweite u. dritte Straffenat des Reichsgerichts erkannte heute gegen das Blatt „Puck" in New York, daß in dem Inhalt der Nummer 774 Majestätsbeleidigung und vorbereitende Handlung zum Hochverrath zu erblicken und daß jene Nummer des „Puck" einzuziehen und unbrauchbar zu machen sei.

Ausland.

Paris, 25. November. Der englische Botschafter in Paris, Earl of Lytton, ist gestern Mittag im Alter von 60 Jahren am Herzschlag gestorben.

London, 25. November. Lord Salisbury hielt gestern im Rathhause zu Birmingham in einer von 5000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, worin er u. a. erklärte, daß die Regierung die Vermehrung der kleinen ländlichen Besitzer selbst auf Kosten des Staates begünstige. Eine Umbildung der Lordskammer würde die Gefahr einer Revolution nach sich ziehen. Die Macht Englands hänge lediglich von auswärtigen Besitzungen ab; es wäre eine Schwäche, Irland aufzugeben, und dies würde nur die Kolonien zum Abfall ermuntern.

Petersburg, 25. November. Wie aus Yalta gemeldet wird, empfing der Kaiser gestern die türkische außerordentliche Gesandtschaft, bestehend aus dem Marschall Fuad Pascha und Kiazim Bey, in Abschiedsaudienz; die Gesandtschaft ist gestern Abend wieder abgereist. — Der Zar hat angeordnet, daß dem Centralcomité zur Unterstützung der vom Nothstande heimgesuchten Bevölkerung aus dem kaiserlichen Apanagevermögen 50 Mill. Rubel zur Verfügung gestellt werden.

Bukarest, 25. November. Der Erlaß eines Ausfuhrverbots für Mais seitens Rumäniens gilt als unmittelbar bevorstehend.

Provinzialnachrichten.

(:) **Strasburg**, 25. November. (Influenza. Vermißt). Infolge der steigenden Kälte nehmen auch hier die Erkrankungen an der Influenza Bedenken erregend zu. In mehreren Fällen ist tödtlicher Ausgang festgestellt. Der Besuch der hiesigen Stadtschule, zu welcher viele Kinder von Einwohnern der Abbauten über eine halbe Stunde zu gehen haben, leidet unter dieser Epidemie, wie in den früheren Wintern, auch jetzt. — Seit Montag Abend wird ein Arbeiter namens Jezewski von hier vermißt. Der Posten vor der Montirungskammer will eine betrunkene Person von seiner Figur nach der Drewenz gehen gesehen und bald darauf hilferufende Töne gehört haben. Man nimmt an, daß der Unglückliche in seiner Trunkenheit den Weg verfehlt hat, in den Fluß getaumelt und ertrunken ist.

][**Neumark** Westp., 25 November. (Vorschußverein. Stadtverordnetenwahlen). Der Vorschußverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung in Landshuts Hotel ab. Nach Vorlegung des Geschäftsberichts pro 3. Quartal 1891 wurde die Festsetzung der Anstellungsbedingungen für den Direktor erledigt. Bei der Wahl des Direktors wurde Herr Liedke für die Verwaltungsjahre 1892/94, soeben die Herren Sacknieß, Garthoff und Karl Marcus als Mitglieder des Aufsichtsrathes wiedergewählt, während an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Baer, Herr Aron in den Aufsichtsrath gewählt wurde. — Als Stadtverordnete wurden am Montag in der 3. Abtheilung Kaufmann Majewski und Klempnermeister Fischoeder neugewählt, in der 2. Abtheilung Progymnasialdirektor Dr. Preuß und in der 1. Abtheilung Kaufmann Karl Marcus wiedergewählt, während an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Kaufmann Baer in der 1. Abtheilung Kaufmann Rosenthal gewählt wurde.

Flatow, 24. November. (Todesfall). Am 23. d. Mts. starb nach längerem Leiden einer unserer angesehensten Mitbürger, der Rechtsanwalt und Notar Johann Adolf Köhler. Derselbe ist im Jahre 1826 in Thorn geboren, besuchte zuerst die dortige Bürgerschule, dann das Gymnasium seiner Vaterstadt, hierauf die Universität Königsberg. Im Jahre 1857 kam er als Kreisrichter nach Gollub, 1861 als Rechtsanwalt und Notar nach Flatow. Aber nicht nur als Jurist, auch als Mitbürger der Stadt erwarb er sich große Verdienste; es gab in der Stadt keinen Wohlthätigkeitsverein, dem er nicht angehört hätte, in seinem Hause wurden Suppen gekocht, um damit die Armen zu speisen. Die Stadt wußte diesen edlen Sinn wohl zu schätzen; sie vertraute ihm mehrere Ehrenämter an und eine Straße erhielt zum bleibenden Gedächtniß den Namen „Köhlerstraße." Leider wurde der rastlosen Thätigkeit dieses hervorragenden Mannes durch einen Schlaganfall im Jahre 1881 ein Ende gesetzt. Er wurde gelähmt. (Danz. Ztg.)

§§ **Schloppe**, 25. November. (Verhaftungen). Allgemeines Aufsehen, aber kein Bedauern rief die gestrige Verhaftung des hier allgemein bekannten Rittergutsbesitzers von Wilke aus Adl. Krumpohl hervor, welcher des Meineides verdächtig ist. Ueber diesen Herren koursirten schon seit langer Zeit die unheimlichsten Gerüchte. Besonderes Interesse brachte man seinem Familienleben entgegen. Die Frau ist für geisteskrank erklärt und in einer der letzten Wochen in einem Irrenhause untergebracht worden. — Seit einigen Tagen machte ein Reisender des Geschäftshauses J. H. P. Heider, Berlin, Anklamerstraße 28, Stadt und Umgegend mit einem „verbesserten Harzer Gebirgsthee", der angeblich gegen alles hilft, unsicher und fand, wie man hört, hierselbst ein reichliches Absatzgebiet. Gestern nun wurde der Herr wegen Handels mit Geheimmitteln verhaftet. Der Gewerbeschein, den er vorlegte, berechtigte ihn nur zum Handel mit grünem und schwarzem Thee. Es ist merkwürdig, daß derselbe, wie aus den Anerkennungsschreiben hervorgeht, in so vielen Orten sein Gewerbe hat ungehindert ausüben können.

Elbing, 24. November. (Amtskette). Nachdem der Kaiser dem Oberbürgermeister Elditt die Erlaubniß zur Anlegung einer goldenen Amtskette gegeben hat, sind von einer früheren Stadtverordneten-Versammlung 1500 Mark für deren Anfertigung bewilligt worden. Die Kette hätte dafür in reinem Golde gearbeitet werden können. Man entschied sich indeß dafür, sie aus massivem Silber mit starkem Goldüberzug herstellen zu lassen. Sie trägt in der Mitte einen Einsatz mit dem Elbinger Wappen.

Frauenburg, 24. November. (Neuer Bürgermeister). Zu der hier vakant gewordenen, mit 2100 Mark Einkommen dotirten Bürgermeisterstelle hatten sich 10 Bewerber gemeldet. Drei davon waren auf die engere Wahl gestellt, aber für keinen derselben war bei der Stadtverordneten-Versammlung eine Majorität zu erlangen, und so mußte denn schließlich nach mehreren Wahlgängen das Los entscheiden. Es fiel auf den Gerichtsaktuar Bahr aus Braunsberg.

Marggrabowa, 25. November. (Trunksucht). Die Ansicht, daß die hohe Spiritussteuer den Genuß von Alkohol beschränken und somit einer

---

seinen Rosenstock zu Lenchen hinüber, mit seiner Visitenkarte, und bat sie, denselben für Klara aufzubauen.

Die Kaffeeeinladung für den Nachmittag, die er dafür erhielt, erfreute ihn herzlich. Ein sicheres Gefühl sagte ihm, daß er sich bald dem Mädchen gegenüber erklären müsse, wenn er nicht zusehen wolle, daß sie ihm ein anderer vor den Augen wegstahl. Und dieser letztere Gedanke machte ihn rasend. Die Leidenschaft, die er für die Tochter seiner Wirthin empfand, hatte allgemach sein ganzes Sein eingenommen — er fühlte, der Gedanke, sie zu verlieren, war seine Vernichtung. Auch besaß er Aussicht auf baldige Selbstständigkeit, da ihm der Professor der Kinderklinik vorgeschlagen hatte, nach abgelegtem letzten Examen Assistenzarzt bei ihm zu werden.

Klara erwachte spät, aber in rosigster Stimmung. Die schöngeformten weißen Arme über den Kopf geschlagen, von welchem die dunkelblonden Haarwellen schwer und massig herabfielen, die dunkelblauen Augen bald öffnend, bald schließend, wie um weiter zu träumen, verzog sie immer noch im Bette, trotzdem sie Mutter und Schwester draußen lebhaft hantiren hörte. Endlich erhob sie sich, trat wie immer zuerst an den kleinen Spiegel, der, von der Morgensonne getroffen, das liebliche Bild in hellem Glanz zurückstrahlte und begann ihre Toilette heute sehr sorgfältig zu machen. Dann trat sie in die Wohnstube hinüber, um die Glückwünsche von Mutter und Schwester in Empfang zu nehmen.

„'s ist wahrhaftig wie bei einer Prinzessin," sagte Frau Winkler, auf die Bescheerung deutend, in einem Tone, der es zweifelhaft ließ, ob sie damit ein Lob oder einen Tadel aussprechen wollte. „Von allen Seiten kommen Blumen, Briefe und Geschenke. ‚Ein Hoch für Fräulein Klara Winkler zum neunzehnten Geburtstag'! steht sogar in der Zeitung zu lesen."

„Wer schickt den Rosenstock?" fragte Klara.

„Der Doktor hat ihn herübergebracht, ich habe ihn dafür zum Kaffee auf heute Nachmittag eingeladen!" berichtete Lenchen. „Bist Du's zufrieden?"

(Fortsetzung folgt.)

bedeutenden Menschenanzahl zum Segen gereichen würde, hat sich für unsere Gegend bedauerlicher Weise nicht bestätigt. Wenn die Bewohner unserer Gegend überall als arge Trinker verschrieen sind, so muß das leider zugegeben werden. — Das zeigen auch die zwangsweise vom Gericht verkauften Grundstücke, deren Zahl sich in erschreckender Weise von Jahr zu Jahr mehrt. Eine Hauptschuld daran haben hier eben auch die Frauen, die ebenfalls dem Laster des Trinkens fröhnen. Während es in früheren Zeiten fast garnicht vorkam, daß eine weibliche Person auf öffentlicher Straße betrunken angetroffen wurde, sind solche Fälle jetzt recht häufig. Das Traurigste dabei ist es, daß in den meisten Familien auch die Kinder den Branntwein in trauter Geselligkeit mit den Eltern trinken und selbst Säuglinge in der Wiege ihren Antheil erhalten. Daß die Nachkommenschaft allmählich durch den Giftgenuß entartet, ist kein Wunder. Dieser Tage hat der Schnaps hier zwei Opfer gefordert. In L. wurden auf der Straße zwei Frauen, vom Alkohol betäubt, vorgefunden, von denen die eine gleich in der Nacht verstarb. — Ebenso fand man auf dem Felde von S. eine Frau, die stark angetrunken sich nach Hause hatte begeben wollen, leblos vor. — Daß Leute hier am Säuferwahnsinn sterben, gehört ebenfalls nicht zu den Seltenheiten. (Ges.)

Aus der Rominter Haide, 24. November. (Unglücksfall). In voriger Woche fand der 10jährige Sohn des Eigenkäthners A. zu Jadupp eine von Jägern verlorene gefüllte Patrone. In Unkenntniß der Gefährlichkeit dieses Fundes hämmerte er auf den Stift, so daß die Patrone explodirte. Fast der ganze Schuß drang dem Knaben ins Gesicht, und der Junge trug so gefährliche Verletzungen davon, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe hoffnungslos darniederliegt.

Von der ostpreußisch-russischen Grenze, 24. November. (Verstärkung der Grenzgarnisonen). Nachdem erst vor drei Jahren die meisten russischen Grenzgarnisonen bedeutende Verstärkung erhalten haben, erfolgt eine solche jetzt wieder, welche bis zum 1. Januar alten Stils vollständig durchgeführt werden soll. Es werden jedoch nicht nur die vorhandenen Garnisonorte stärker besetzt, sondern Militär kommt auch an besonders nahe der Grenze belegene Orte, die bisher keine Garnison hatten, wie nach Wirballen, Wisztyten, Wladislawowa, Garden und Tauroggen. Etwas weiter von der Grenze zurückgelegene Garnisonstädte, wie Margampol, Kalwarya, Kowno u. a. sind mit Militär und Kriegsmaterial überfüllt; letzterer Ort ist im letzten Jahrzehnt zu einer Festung und zu einem Waffenplatz ersten Ranges ausgebaut worden. Die an die Grenze gelegten Truppen rekrutiren sich hauptsächlich aus Kosaken und asiatischen Völkerschaften, während die einheimischen, namentlich die polnischen Militärpflichtigen, in der Regel nach Kaukasien und bis an die chinesische Grenze in Garnison kommen. Auch die Grenzwachthäuser haben namentlich an berittenen Mannschaften Verstärkungen erhalten. Vor 5—7 Jahren betrug die Grenzbesatzung 7—8 Mann pro Kordon. Nachdem die Kordons näher an einander, mitunter bis auf nur 1 Kilometer Entfernung, gelegt sind, beträgt die Besatzung derselben bereits mehr als Doppelte. Wie es heißt, erfolgt die Truppenverlegung wegen des Nothstandes in den östlichen und südlichen Bezirken; später soll wieder eine Zurückziehung erfolgen. Derselbe Grund wurde aber auch im Jahre 1888 vorgeschoben, ohne daß bis heute eine Zurückziehung erfolgt wäre. (Auch an unserer, der westpreußischen, Grenze ist, wie wir schon mehrfach berichtet, das Gleiche der Fall. Red.)

+ **Posen**, 25. November. (Verschiedenes). Der zukünftige Erzbischof von Gnesen-Posen, Dr. v. Stablewski, hat am 23. November den vorgeschriebenen Eid im hiesigen Konsistorium in Gegenwart des versammelten Domkapitels vor dem Diözesanverweser Weihbischof Dr. Likowski abgelegt. Die Präkonisirung im päpstlichen Konsistorium soll dem „Dziennik Poznanski“ zufolge am 14. Dezember stattfinden. — Heute Nachmittag fand im Hotel de France eine Versammlung angesehener Polen aus der Stadt und Provinz statt zur Berathung von Ovationen, welche man dem Prälaten Dr. v. Stablewski in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger Abgeordneter darbringen will. — Die heutige Stadtverordnetensitzung bewilligte zur Wiederherstellung einer eingestürzten Seitenmauer bei der Fäkalien-Sammelgrube zu Winiary 29 000 Mk. Die Arbeiten sollen in Zement-Stampfbeton ausgeführt werden. — In polnischen Kreisen ist kürzlich beschlossen worden, einen Provinzialverein für Gartenbau ins Leben zu rufen. Die Zahl der polnischen Gartenbauvereine beträgt zur Zeit vier. — Der in Posen vor kurzem verstorbene Pole Cassius hat dem Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend 25 000 Mark vermacht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. November 1891.

— (Personalveränderung im Heere). Claaßen, Rittm. vom Train 1. Aufg. des Landw.-Bez. Thorn, mit der Landwehr-Armee-uniform der Abschied bewilligt.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Rechnungsrath Quicker ist unter Versetzung von Magdeburg nach Bromberg zum Eisenbahn-Hauptkassenrendanten ernannt worden. Die Prüfung haben bestanden: Bureauaspirant Jampert in Posen, die Zivilsupernumerare Kantelberg und Trustaedt in Bromberg zum Betriebssekretär, die Stationsaspiranten Hamel in Schivelbein und Jacobs in Labes zum Stationsassistenten, Bahnmeisteraspirant Drescher in Bromberg zum Bahnmeister. Der Gerichtsassessor Schmidt tritt zu seiner weiteren Ausbildung für den Staatseisenbahndienst vom 1. Dezember ab vom Betriebsamt Berlin zur Direktion über.

— (Neue Reichsbank-Nebenstelle). Am 1. Dezember wird in Barth (Pommern) eine von der Reichsbankstelle Stralsund abhängige Reichsbank-Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

— (Für Militäranwärter). Inbetreff der Erneuerung der Bewerbungsgesuche sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der bis zum 1. Dezember jeden Jahres zu bethätigenden Erneuerung der Meldung von Militäranwärtern behufs der Fortführung in den Bewerbeverzeichnissen für Zivilversorgung die in den Familien-, Vermögens- und Gesundheits-, sowie sonstigen wesentlichen Verhältnissen etwa eingetretenen Aenderungen anzugeben sind und die Richtigkeit der Angaben seitens der nicht mehr im aktiven Dienste befindlichen Militäranwärter durch Beilage eines amtlichen Leumunds- und Vermögenszeugnisses bescheinigt werden muß.

— (Verbreitung von Thierseuchen). Nach dem vom kaiserl. Gesundheitsamte bearbeiteten fünften Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich hat die Tollwuth im Jahre 1890 gegen das Vorjahr nicht unerheblich zugenommen. Es sind 44,8 pCt. Erkrankungsfälle überhaupt und 43,9 pCt. solche unter Hunden mehr gemeldet worden. An der Tollwuth erkrankt sind nachweislich 590 Hunde, 11 Katzen, 4 Pferde, 98 Rinder, 2 Schafe, 9 Schweine, zusammen 714 gegen 493 im Jahre 1889. Die Tollwuthfälle vertheilen sich auf 40 Regierungs- rc. Bezirke und 178 Kreise rc. gegen 35 und 152 im Vorjahre. Die meisten derselben sind wieder in den Regierungsbezirken Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln und in Oberfranken, außerdem in der Kreishauptmannschaft Bautzen ermittelt, während die im Vorjahre stark verseuchte Kreishauptmannschaft Zwickau diesmal nur schwach betroffen war. Von den einzelnen Kreisen rc. wiesen verhältnißmäßig viele Tollwuthfälle nach Gumbinnen, Kronach, Zittau (je 21), Löbau in Sachsen (20), Laubau, Bautzen (je 17), Thorn, Schweidnitz (je 16), Briesen, Trebnitz (je 14), Strelno (13), Konitz (12), Fraustadt, Lissa, Löwenberg (je 11), Allenstein, Osterode in Ostpr., Birnbaum, Bromberg, Görlitz (je 10). In den am meisten betroffenen Grenzgebieten gegen Rußland ist die Seuche mehr gegen Westen vorgedrungen. Ihr Hauptgebiet liegt etwa zwischen den Kreisen Neidenburg-Allenstein — Konitz-Flatow — Witkowo, mit dem Mittelpunkt in Thorn. Der im Vorjahre stark verseuchte Kreis Lyck ist erheblich schwächer, und Oletzko diesmal gar nicht betroffen. Ansteckungsverdächtige Hunde wurden auf polizeiliche Anordnung getödtet 2164 gegen 1556 im Vorjahre, und unter polizeiliche Beobachtung gestellt 144 gegen 230. Herrenlose wuthverdächtige Hunde sind 309 gegen 275 im Vorjahre getödtet worden. — Fälle von Uebertragung der Tollwuth auf Menschen sind 6 gemeldet, welche sämmtlich tödtlich endigten.

— (Stadtverordnetensitzung vom 25. November). Anwesend waren 30 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kittler und Rudies. Vor Eintritt in die Tagesordnung sucht der Magistratsdirigent die nachträgliche Genehmigung der Stvv. zum Nachrufe für den verstorbenen Aichmeister und langjährigen Stadtverordneten Meyer nach. Die Versammlung ertheilt die Genehmigung und erhebt sich von den Sitzen, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren. — 1) Das Schornsteinkehren in den städtischen Gebäuden pro 1892/93 wird an die bisherige Unternehmerin Wittwe Trykowski vergeben. Dieselbe bezieht dafür wie sonst 550 Mk. und übernimmt noch das Schornsteinkehren im Artushofe und in der Volksküche. — 2) Die Verlegung der Fernsprecheinrichtung aus dem Bauamt in die Sprechstelle des Bureau I wird genehmigt. — 3) Zum Vorsteher des St. Georgenhospitals wird Rentier E. Hirschberger gewählt, desgl. zum Armendeputirten im 7. Stadtbezirk der Schlossermeister Gude. — 4) Die Neuwahl der verschiedenen Deputationen, deren 6jährige Wahlperiode abgelaufen ist, wird vertagt und zur Vorberathung einer Kommission überwiesen. — 5) Die Pacht des Schankhauses II wird dem pensionirten Weichensteller Klein für sein jährliches Gebot von 815 Mk. übertragen. — 6) Die Versammlung erklärt sich mit der Theilung der 6. Klasse der Mittelschule und Engagirung einer Lehrerin einverstanden. Es soll dazu ein Zimmer in der Hospitalschule eingerichtet werden. Gleichzeitig richtet die Versammlung entsprechend dem Ausschußantrage an den Magistrat das Ersuchen, den Schulbau hinter der Töchterschule zu beschleunigen. — 7) Der Weg vom Leibitscher Thore bis zur Leibitscher Chaussee soll durch Petroleumlampen erleuchtet werden. Bei der Berathung dieses Antrages entspinnt sich eine lebhafte Debatte, bei welcher auch die Beleuchtung des am neustädtischen Kirchhof vorbei nach der Schlachthausstraße führenden Weges gefordert wird. Stv. Kolinski beklagt sich über die Belästigung der Kirchhofbesucher durch die vorüberfahrenden Fleischerwagen, welche den Weg ruiniren. Bürgermeister Schustehrus bemerkt, daß der Magistrat die Verbesserung und Beleuchtung dieses Weges schon ins Auge gefaßt habe. Schließlich wird der Antrag, auch diesen Weg zu beleuchten, abgelehnt, dagegen die Beleuchtung der Hauptstraße genehmigt. — 8) Die Versammlung bewilligt für die Mellinstraße 6, für die Culmer Chaussee 3 und für die Straße nach Mocker eine neue Petroleumlaterne. — 9) Die Stvv. genehmigen, daß zur Reinigung der städtischen Bureauräume im Rathhause für die Wintermonate zwei Frauen mit einem Monatslohne von je 7,50 Mk. angenommen werden. — 10) Auch in diesem Jahre sollen die üblichen Neujahrs-Glückwünsche an die kaiserliche Familie abgesandt werden. Mit der Auswahl des Gebäcks werden die Stvv. Dauben und Fehlauer betraut, — 11) Ein Zusatz zum Ortsstatut über die gewerbliche Fortbildungsschule, wonach der erfolgreiche Besuch des obersten Lehrkursus der Mittelschule vom Besuche der Fortbildungsschule befreit, wird gutgeheißen. — 12) Der Artushof soll im Dezember durch einen Weiheakt mit Festrede, zu welchem besondere Einladungen ergehen, und abends durch Ball und Festessen eingeweiht werden. Eine Kommission, bestehend aus der Artushof-Baukommission und den Stvv. Hirschfeld, Gerbis und Uebrik, wird sich darüber schlüssig machen, ob beides an einem Tage stattfinden soll. — 13) Von einem Schreiben über die Grenzregulirung auf der Westseite des Lewin'schen Holzplatzes wird Kenntniß genommen. — 14) Die Versammlung entlastet die Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1890/91, nimmt von dem Protokoll über die Revision der Kämmereikasse vom 18. November Kenntniß und genehmigt einige Etatsüberschreitungen beim Schulkassenetat. — 15) Entsprechend einem Gesuche der Gasanstaltsarbeiter um Lohnerhöhung beantragt die Gasanstaltsdeputation, eine wöchentliche Theuerungszulage von 1 Mk. zu bewilligen; der Magistrat will hingegen eine tägliche Lohnerhöhung um 15 Pf. gewähren. Stv. Feyerabendt weist hierbei auf die ungünstigen Lohnverhältnisse der Forstarbeiter hin, für welche eine Lohnerhöhung ebenfalls angebracht sei. Stv. Sand schließt sich diesen Ausführungen an. Schließlich wird der Antrag der Gasanstaltsdeputation auf Gewährung einer wöchentlichen Theuerungszulage von 1 Mk. genehmigt. — Es folgt eine geheime Sitzung.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 24. d. M.). Auf Lager befanden sich 491 To. Weizen und 707 To. Roggen. Zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus Rußland per sofort 80 To. Weizen zum Preise von 225—235 Mk. (verzollt) und 100 To. Weizen aus dem Inlande per sofort bezw. 30. November zum Preise von 220—240 Mk. Ein hiesiger Getreidehändler hatte auf 70 To. Weizen in russisch Polen abgeschlossen, die auf dem Landwege zu liefern waren; das russische Weizen-Ausfuhrverbot hat die Lieferung unmöglich gemacht. Die Lage des hiesigen Getreidegeschäfts wird von allen Seiten als trostlos bezeichnet. Es fehlt an Angeboten; schwer getroffen durch das russische Ausfuhrverbot sind die Müllereien, da dieselben für ihren Betrieb nicht genügendes Rohmaterial heranschaffen können.

— (Als Heilmittel gegen die Influenza) wird jetzt vielfach mit Erfolg das Salipyrin angewendet, mit dem sowohl in Bonn, wie auch in Königsberg recht günstige Versuche angestellt sind.

— (Raubanfall). Gestern Abend in der neunten Stunde wurde zwischen dem Militärkirchhofe und dem alten Viehhof wieder ein Raubanfall auf einen Lehrer aus Mocker versucht. Zwei Kerle traten an den Herrn heran und wünschten die Zeit zu wissen. In seiner Gutmüthigkeit zündete der Aufgeforderte ein Streichholz an und sah nach der Uhr, in welchem Augenblick der eine Kerl nach dem Halse, der andere nach der Uhr griff. Auf die Hilferufe erschienen zwei Soldaten und trieben die Räuber in die Flucht. Sollte es denn gar nicht möglich sein, diese berüchtigte Raubanfallstelle zu säubern und das Gesindel unschädlich zu machen?

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 18 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,23 Meter über Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Montwy“ mit einer Ladung leeren Petroleumfässern, Spiritus, Pfefferkuchen und Weizen nach Danzig und der Dampfer „Anna“ mit einer Ladung von 300 leeren Petroleumfässern nach Culm, wo der Dampfer Zucker nach Danzig ladet. — Gestern langten hier die letzten beiden Holztraften in diesem Jahre an. Für Traften ist die Schifffahrt geschlossen. Der Dampfer „Graf Moltke“ mit seinem Kohlenprahm und der Dampfer des Ankervereins „Grane“ mit seinem Stationsprahm haben bereits im Winterhafen Aufstellung genommen.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 124 Schweine, darunter 42 fette, welch letztere mit 33—35 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—33 Mk.

Gemeinnütziges.

(Mittel gegen Frostschaden). Ein einfaches Mittel, durch welches seit einer Reihe von Jahren viele Kinder und Erwachsene ihre vom Frost angegriffenen Hände und Füße wieder gesund machten, wird vom „Mem. Dpfb.“ mitgetheilt. Man kaufe für je 10 Pfg. oder für je 15 Pfg. (also für gleiches Geld) Saffranspiritus und Terpentinspiritus und lasse beides in ein Fläschchen gießen. Von dieser Mischung bepinsele man morgens sogleich nach dem Aufstehen und abends vor dem Schlafengehen die angefrorenen Stellen. Nach höchstens zwei Minuten sind die Stellen trocken, und man darf sogleich ohne Pflaster und Bandage den Strumpf anziehen. Dieses wiederhole man vier Wochen lang oder noch etwas länger. Die Stellen brechen nicht mehr auf, wenn man zeitig, also sofort damit anfängt. Der Frostschaden wird aber erst gänzlich entfernt, wenn man im künftigen Spätherbst die Ueberpinselung wiederholt. Ausdrücklich wird aber bemerkt, daß schon wunde Stellen nicht überpinselt werden dürfen.

Mannigfaltiges.

(Zur Buchdruckerbewegung.) In der von über 100 Prinzipalen besuchten Versammlung des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer am Dienstag berichtete der Vorsitzende Herr Büxenstein, daß die Aussichten der Prinzipale hier und in allen Städten, in denen gestreikt würde, vorzügliche seien; an dem Scheitern des Streiks sei nicht zu zweifeln. Das von Gehilfenseite verbreitete Gerücht von stattfindenden Verhandlungen sei unwahr. Von einem höheren Magistratsbeamten sei eine Einladung an den Lokal-Ausschuß ergangen, mit den Gehilfen zur Besprechung zusammenzukommen mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß Verhandlungen ausgeschlossen seien. Mit Rücksicht auf die Person des Einladenden seien 2 Herren des Lokal-Ausschusses mit den Gehilfen-Vertretern Döblin und Schmitt am Montag zusammengekommen. Es habe doch nur die gewünschte Aussprache stattgefunden. Verhandlungen zu beginnen, sei von keiner Seite auch nur der Versuch gemacht worden. Eine neue Einladung zu Mittwoch sei als nutzlos abgelehnt. Erst nach bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Gehilfen wollen die Prinzipale in der Tarifkommission mit deren Vertretern verhandeln. Von anderer Seite erfährt die „Freisinnige Zeitung“, daß die Gehilfen in diesen Konferenzen bereits einen 9½ stündigen Arbeitstag vergeblich angeboten haben. — Zu der oben bezeichneten Versammlung bemerkt das genannte Blatt: „Wir finden es begreiflich, daß die Buchdruckereibesitzer es überhaupt ablehnen, mit einem Verband, der früheren Abmachungen schnöde zuwider gehandelt, in Verhandlungen zu treten. Was eigentlich Herrn Magistratsassessor Freund veranlaßt, sich in diese Sachen, von denen er nichts versteht, einzumischen, vermögen wir erst recht nicht einzusehen.“ Wir auch nicht.

(Theaterbrand.) Im großherzoglichen Theater zu Oldenburg ist in der Nacht zu gestern ½12 Uhr Feuer ausgebrochen. Das Theater ist bis auf die Umfassungsmauer ausgebrannt. Verluste von Menschenleben sind nicht zu beklagen.

(Aus dem Rheingau). Bei der Traubenlese wurden selbst die bescheidensten Erwartungen getäuscht: alte Weinberge lohnten kaum die Lese. Dagegen wird die Güte der Trauben im allgemeinen als sehr gut bezeichnet. Viele Besitzer haben ihre Ernte alsbald an andere Winzer, welche zu ihrer Ernte dazu kaufen mußten, um ein halbes oder ganzes Stück legen zu können, abgetreten. Einzelne Verkaufs-Abschlüsse ergaben für je 200 Liter Most einen Preis von 70 bis 105 Mk. Der Traubenpreis, welcher sich anfänglich auf 13 bis 15 Pf. für das Pfund stellte, ist wegen erhöhter Nachfrage auf 17 bis 18 Pf. gestiegen.

(Eisenbahnunglück.) Bei der Station Domino der Orel-Griasibahn (Rußland) ist am Montag nachmittags in Folge eines Bandagenbruchs ein gemischter Zug auf der Eisenbahnbrücke über den Oltuchfluß entgleist und in den Fluß hinabgestürzt. — Ein Privatmeldung aus Orel besagt: Bei der Entgleisung des Eisenbahntrains auf der Brücke über die Oltucha stürzten die vier letzten Waggons des Zuges in den eisbedeckten Fluß, wobei zwanzig Passagiere und drei Fahrbeamte getödtet und zehn Personen schwer verwundet wurden. Die verunglückten Waggons waren solche dritter Klasse.

(Orkane.) Ein Orkan, verbunden mit starken Regengüssen, der sich bis zur Küste des atlantischen Ozeans erstreckte, hat besonders schwer Washington und Baltimore heimgesucht und jede Verbindung mit den Städten abgeschnitten. Die letzten vor dem Aufhören der telegraphischen Verbindungen in Newyork eingelangten Telegramme besagen, daß in Washington in Folge des Sturmes sieben Personen getödtet worden sind und der Cyclon in Baltimore mehrere Häuser zum Einsturze gebracht hat. — Eine Meldung des „Standard“ aus Bangkok besagt: Die Städte Tschaya und Bandou (in Siam auf der malayischen Halbinsel gelegen) sind durch einen Wirbelsturm fast zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben wird auf 300 geschätzt

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage.

Wäre es nicht möglich, daß die Gaslaterne, welche gegenüber dem Beamtenhause am Leibitscher Thore steht, angezündet würde? Das Haus ist vollständig in Dunkel gehüllt. Dieser Tage spielte sich dort eine Szene ab, welche für den Betroffenen von großem Nachtheil werden konnte. Um Abhilfe wird gebeten. Einer für viele. M.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Nov.	25. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	197—75	196—35
Wechsel auf Warschau kurz	196—90	196—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—50	97—40
Preußische 4 % Konsols	105—40	105—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—20	60—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—70	57—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—40	93—30
Diskonto Kommandit Antheile	166—20	165—20
Oesterreichische Kreditaktien	145—30	144—10
Oesterreichische Banknoten	172—60	172—35
Weizen gelber: November-Dezember	231—	229—50
April-Mai	230—	229—
loko in Newyork	106—50	106—75
Roggen: loko	239—	237—
November	240—	237—70
November-Dezember	239—70	237—70
April-Mai	237—	235—50
Rüböl: November	61—70	61—70
April-Mai	61—10	61—
Spiritus:		
50er loko	72—40	72—30
70er loko	53—	52—80
70er November	52—50	52—30
70er April-Mai	53—20	53—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 25. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Loko kontingentirt 73,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 53,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. November 1891.

Wetter: leichter Frost.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen matter, 123/24 Pfd. hell 221/23 M., 125/27 Pfd. hell 224/25 M., 129/31 Pfd. hell 228/29 M.
Roggen matter, schwaches Angebot, 111/13 Pfd. 225/26 M., 115/17 Pfd. 228/30 M.
Gerste Brauwaare 170/174 M.
Hafer 167/171 M.

Freitag am 27. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 44 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 51 Minuten.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Armendeputirten 1. Reviers X. Bezirks Herrn **Zorn** ist Herr Restaurateur **Paul Schulz** und zum Stellvertreter des Bezirks- und Armenvorstehers genannten Bezirks Herr Bauunternehmer **Wichmann** erwählt und verpflichtet worden.

Thorn den 23. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Monate November und Dezember cr. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** festgesetzt:

Montag den 30. November cr. vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken,

Montag den 7. Dezember cr. vormittags 10 Uhr im Jahnke'schen Oberkrug Pensau,

Montag den 21. Dezember cr. vormittags 10 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu Renczkau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen Baarzahlung gelangen zunächst Totalitätshölzer (meist Trockniß) und zwar Kloben, Knüppel, Stubben, Reisig I. und Reisig II. Klasse (Knüppel- und Stangenreisig) aus dem diesjährigen Einschlage, sowie ca. 10 Stück schwache Eichennutzenden (Schirrhölzer) im Jagen 48 B des Schutzbezirks Barbarken.

Thorn den 17. November 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Kaufmann **Julius** und **Louise** geb. **Schirmer-Dahmer**'schen Eheleute in **Thorn** ist am 25. November 1891 nachmittags 5 Uhr 15 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 20. Dezember 1891.

Anmeldefrist

bis zum 24. Dezember 1891.

Erste Gläubigerversammlung

am 29. Dezember 1891

vormittags 11 Uhr,

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin

am 18. Januar 1892

vormittags 10 Uhr

daselbst.

Thorn den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche freiwillige u. Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 27. Novbr. cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

1 Garnitur, Sopha und 2 Sessel mit buntem Bezug, 1 Kleiderspind, 1 Spiegelspindchen, 2 Tische, 1 Jagdgewehr — Hinterlader —, einige alte Herrenkleidungsstücke wie Röcke, Hosen, Westen etc., eine größere Partie Wollsachen, Gummischuhe und Korsetts, ca. 100 Flaschen Arrak, 20 Flaschen Sherry, 2 Lampen mit Untersatz, 1 Wringmaschine, 1 fast neue Handnähmaschine, 2 Oberbetten u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Das **Georg Grave**'sche

Geschäftshaus

in **Mocker** ist von sofort weiter zu verpachten. Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. **F. Gerbis,**
Verw. der **Georg Grave**'schen Konkursmasse.

2 junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Jeder wöchentlich für 7 Mark.

Gerechtestraße 17.

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 28. d. M.
nachmittags 2 Uhr

werde ich auf den Grundstücken des Maurers **Michael Bartel** hierselbst, Mellin- und Waldstraße:

ein Sopha, vier Rohrstühle, zwei Tische, zwei Spinde, einen Spiegel, 18 Hemden, ca. 150 Stück Kacheln, einige Gesimsstücke, ein beschl. Doppelfenster, einen Bratofen, zwei Karren, sechs Bretterthüren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Umzugshalber verkaufe meine

Waarenbestände

bestehend aus:

Colonialwaaren, Weinen, Rum's, Cognac, Cigarren u. Liqueuren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus, und bitte um gefl. Beachtung.

Gustav Maaser, Neustadt 20.

Berl. Bratenschmalz,
per Pfd. 55 Pf.,
Preisselbeeren,
mit 50% Raffinade eingekocht, p. Pfd. 50 Pf.,
Brab. Sardellen,
per Pfd. 1,10 Mk.,
sämmtliche Sorten Grützen, franz. Spelzgries, Graupe, Reis, sowie alle anderen Kolonialwaaren
empfiehlt billigst
Erstes Thorner Konsumgeschäft
Schuhmacher- und Culmerstr.-Ecke.

Galanterie.

J. Kozlowski
Thorn, Breitestr. 35.

Gummi-Boots
(echt russische.)
Handschuhe.
Schirme.
Kravatten.
Lampen.
Große Auswahl von Gelegenheitsgeschenken.

Alfénide. Bijouterie.

Lederwaaren.

Neue elegante

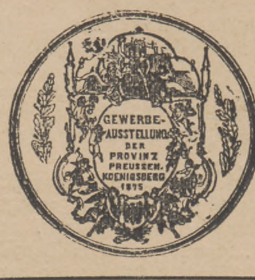
Wagenlaternen

sind eingetroffen und offerirt à Paar 12, 15 und 20 Mark.

S. Krüger's Wagenfabrik.



Künstliche Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen.
Gold- u. Porzellain-Zahnfüllungen.
H. Schneider,
Thorn, Breitestrasse 53
(Rathsapotheke).



Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestrasse.

3000 Mk.

werden auf sichere Hypothek von sogl. oder 1. Januar **gesucht.** Gefl. Off. unter **M. 70** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pelzwaaren,

Garnituren aller Fellgattungen,
hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.
Pelz- und Wintermützen
für Herren und Knaben von 1 Mark an.
Reparaturen prompt und billigst.
C. Kling, Kürschner, Brückenstr.

Prof. Jägers Wollwäsche
für Herren als:
Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen
empfiehlt **F. Menzel.**

Ein großes, schön eingerichtetes

Schreibpult

ist billig zu verkaufen. **Neustadt 20.**



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.
Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara,** Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon,** Schillerstraße.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss,
• Theobromin und Aroma •
daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.
Ueberall käuflich!
• Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig. •

Gesundheit und recht langes Leben
Wünschen sechs Deutsch-Kroner Kollegen,
Dem Geburtstagskinde am grünen Wald,
Weil er heute ist 21 alt;
Darauf ein 3fach Hoch ruft aus
Die Technikerschaar aus dem deutschen Haus.

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Zum Fest!

Liefere **Klaviere** aus den renommirtesten Fabriken Berlins, auf Theilzahlung, Probezeit auf Kosten der Fabrik! Bestellungen zum Stimmen der Klaviere nehme entgegen.
F. Wawrowski, Neuer Markt 11.

Geschw. Bayer
Altstadt 17
empfehlen
Ball-, Blumen- und Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Ein Ziegler,

kautionsfähig, mit guten Zeugnissen, findet zu Neujahr Stellung. Meldung baldigst bei
Alexander Cohn,
Inowrazlaw.

Maurer

finden dauernde Beschäftigung beim **Kasernenbau in Strasburg Westpr.**

Schmiedelehrlinge

verlangt **S. Krüger's Wagenfabrik.**

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der
Lanolin-Schwefelmilch-Seife,
fabrizirt von **Bergmann & Co** in **Radebeul-Dresden,** erhält man einen **zarten, blendend-weissen** Teint. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Anton Koczwara, Drog.**

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Eine Mittelwohnung, 1. Etage, von sofort zu vermiethen. **H. Rausch,** Gerstenstr. 8.

Gr. möbl. Zimmer, mit a. ohne Burschengel. Coppernikusstraße 12. Zu erfragen II.

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

2 kleine Wohnungen von sofort zu vermiethen. **Winkler's Hotel.**

2 gut möbl. Zim. z. v. Neust. Markt 20.

Landwehr-Verein.

Humoristischer Herren-Abend

am Sonnabend den 28. d. M.
abends 8¼ Uhr
im Gartensaale des Schützenhauses.
Nichtmitglieder können durch Vereinskameraden eingeführt werden.
Der Vorstand.

Ruder-Verein Thorn.

Monats-Versammlung

Freitag den 27. November
abends 8 Uhr
im Löwenbräu.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 29. November 1891.
Im Saale des
Wiener Café zu Mocker.

Erstes großes Wintervergnügen
zur Feier des
Stiftungsfestes.

Große musikalische und humoristische Soiree,
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn **Friedemann** und den besten humoristischen Autoritäten.

Es kommen u. a. zur Aufführung:
Das Salz der Ehe.
Schwank in 1 Akt von Görne.

Die weiblichen Drillinge.
Liederspiel in 1 Akt von Holtey.

Reichhaltige Tombola.
Anfang 4 Uhr.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Entrée à Person 50 Pf.
Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarten haben **freien** Zutritt.
Zutritt für jedermann.
Der Vorstand.

Schellfische

empfiehlt **Gustav Oterski.**

Ein frdl. möbl. Zimmer ist an 1—2 H. a. Wunsch a. m. Pension billig zu vermiethen Jakobsstr. 13, III.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

2 möbl. Zim. mit u. ohne Burschengel. von sofort zu verm. Breitestraße 43.

Die bisher von Herrn Oberstlieutenant **Niemann** innegehabte Wohnung Bromberger Vorst. 48 ist versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's** Wwe.

Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Zubeh. zu vermiethen. Mellinstraße 88.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

1 **Wohnung von 4 Zimmern** nebst Zubehör zu vermiethen. **Breitestraße 43.**

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	—	—	—	—	—	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Dezember . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1892.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.